№ 56. Dienstag, den 8. März 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50. Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. März.

Der Kaiser nahm am Sonnabend mehrere Vorträge entgegen, empfing eine Reihe höherer Militärs und machte Nachmittags eine Spazierfahrt.

— Es wird allgemein angenommen, daß Fürst Bismarck heute (Montag) im Reichstage erscheinen und sich an der General-Diskussion zur Militärvorlage betheiligen wird.

— Dem Reichstage sind die üblichen Denkschriften zur Begründung der seit Auflösung des letzten Reichstags auf Grund des § 28 des Sozialistengesetzes ergriffenen außerordentlichen Maßregeln zugegangen. Am 11. Februar wurde der bereits früher über Frankfurt a. M. verhängte kleine Belagerungszustand auch auf den hessischen Kreis Offenbach ausgedehnt. Die Denkschrift behauptet, die aus Frankfurt a. M. ausgewiesenen Sozialdemokraten hätten sich zum Theil nach Offenbach gewandt, um dort „das in Frankfurt begonnene Werk“ fortzusetzen. Die Anwesenheit derselben habe „beunruhigend für die Bewohner dieser Stadt und für Frankfurt“ (?) gewirkt. Die Denkschrift fährt dann wörtlich fort: „Ihr (d. h. der Ausgewiesenen) Verweilen in Offenbach gab auswärtigen Sozialisten Veranlassung, nach Offenbach zu reisen und dort sozialistischen, unter der Maske geselliger Unterhaltungen, beispielsweise karnevalistischer Vergnügungen, abgehaltenen Zusammenkünften beizuwohnen, zu welchen Einladungen ergingen, deren eigentlicher Zweck den Angehörigen der Partei durch besondere Zeichen verständlich gemacht wurde. Bei solchen Vereinigungen wurden aufreizende Reden geführt, und nur zu leicht gelang es, die den Zusammenkünften beiwohnenden Arbeiter mit den bestehenden Zuständen unzufrieden zu machen.“ In Folge dessen wurde in der Arbeiterbevölkerung „eine besonders auffallende Erregung und Unruhe wahrgenommen“. Vorgänge, wie die geschilderten, seien für Offenbach und den ganzen Kreis Offenbach wegen der dort angesammelten großen Arbeitermassen höchst gefährlich und so erschien es nöthig, dieser Gefahr durch die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes zu begegnen. Die Gründe, welche zur Verhängung der gleichen Maßregel über Stettin geführt haben, werden in ähnlicher überzeugender Weise dargelegt. Die Auflösung einer sozialdemokratischen Wähler-Versammlung auf Grund des Sozialistengesetzes am 7. Februar hat bekanntlich zu Exzessen Veranlassung gegeben, bei denen das Militär einschreiten mußte. Ein Arbeiter wurde durch einen Bajonetstich getödtet. Durch Steinwürfe sind zwei Polizeibeamte schwer und ein dritter sowie zwei Soldaten leicht verwundet worden. „Nach diesen Vorkommnissen,“ besagt der Rechenschaftsbericht, „konnte ein Zweifel darüber nicht bestehen, daß die in die dortigen Arbeitermassen eingedrungenen sozialrevolutionären Bestrebungen die öffentliche Sicherheit dieser Stadt und ihrer Umgebung mit Gefahr bedrohen 2c.

— Dem Reichstage ist der schon zweimal vorgelegte Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Servistarifs zugegangen, ferner die auf Grund des § 77 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 von dem Reichsversicherungsamt aufgestellten Rechnungsergebnisse für die auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes und des § 1 Ziffer 1 des Gesetzes vom 28. Mai 1885 gebildeten Berufsgenossenschaften, sowie für die unter die letztere Bestimmung fallenden Reichs- und Staatsverwaltungen für das 4. Quartal 1885 nebst einer erläuternden Denkschrift.

— Die „Kreuzztg.“ ist, obschon Geheimhaltung der Verhandlungen anempfohlen war, doch in der Lage Enthüllungen über die Verhandlungen in der kirchenpolitischen Kommission des Herrenhauses bingen. Man erfährt, daß die Kommission die Art. 1—4 der Regierungsvorlage unter Ablehnung der Kopp'schen Anträge aber mit der Abänderung des Art. 2 angenommen hat, daß nur die Pfarrer, nicht auch die Pfarrverweser der Anzeigepflicht unterliegen. Der Art. V, welcher sich auf die Abänderung des Ordensgesetzes bezieht, wurde Sonnabend berathen und wesentlich in der Fassung der Reg.-Vorlage angenommen. Die nächste Sitzung der Kommission, in welcher über die Zusatzanträge Kopp berathen wird, ist auf Montag anberaumt. Bischof Kopp beantragt, das Gesetz betr. die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer ganz aufzuheben. Das Gesetz über die Vermögensverwaltung katholischer Kirchengemeinden — das einzige Maigesetz, welches die Bischöfe angenommen haben — soll dahin modifizirt werden, daß die Vertretung der Kirchengemeinde in Wegfall kommt, der Vorsitz im Kirchenvorstande dem Pfarrer übertragen und die gewählten Kirchenvorsteher durch den Bischof bestätigt werden 2c. Endlich sollen aus dem Gesetz über die Aufsichtsrechte des Staates bei der Vermögensverwaltung in den katholischen Diözesen vom 7. Juni 1876 eine Reihe von Bestimmungen, welche die Rechte der staatlichen Aufsichtsbehörde betreffen, beseitigt werden. Die Kommission hofft, die erste Lesung der Vorlage in der Montagssitzung zu beendigen. Zwischen der ersten und zweiten Lesung soll dann eine kurze Pause eintreten. Die Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß der Bericht an das Plenum, welchen Herr Adams erstattet, bis zum 18. März fertiggestellt werden kann. Das Herrenhaus tritt voraussichtlich am 18. März wieder zusammen, um den Etat und die übrigen im Abgeordnetenhause erledigten Vorlagen, sowie die kirchenpolitische Novelle zu berathen.

— In einer am Sonnabend stattgefundenen Versammlung der christlich-sozialen Partei äußerte sich zunächst der Prof. Wagner sehr scharf gegen das Kartell, durch welches die Christlich-Sozialen sich nicht zurückdrängen lassen wollten. Man solle sich nur nicht täuschen; „trotz der so herrlichen nationalen Einigung bestehen zwischen uns und den Mittelparteien eine ganze Reihe von Punkten, in denen wir dissentiren. Wenn wir in Berlin Erfolge erzielen wollen, dann müssen wir unbekümmert um die Anzahl vornehmer Leute auf die Massen zu wirken suchen und offen zu Werke gehen.“ Dann erklärte Stöcker: „Wenn das „Deutsche Tageblatt“, das jetzt in allen Farben schimmert, seine Haltung nicht ändern wird, dann werden wir dem Blatte einen Kampf anbieten. Für einen Zeitungsbesitzer mag es ja sehr einträglich sein, eine Zeitung so zu redigiren, daß sie nationalliberal und konservativ zugleich ist. Eine ernsthafte politische Partei muß aber ein solches Gebahren mit aller Entschiedenheit zurückweisen. (Beifall.) Ich habe das Kartell begrüßt; ich sagte mir, es muß in dieser Beziehung einmal eine Probe gemacht werden. Allein nachdem nun der Wahlkampf vorüber ist, erachte ich es für nothwendig, den Kampf gegen den Fortschritt des Judenthums und die Sozialdemokratie in der bisherigen Weise wieder aufzunehmen. (Beifall.) Wie sie wissen, ist in Hessen ein Antisemit strengster Observanz gewählt worden. (Stürmischer Beifall.) M. H., klatschen Sie nicht Beifall; würde Dr. Böckel einen Fortschrittler aus dem Felde geschlagen haben, dann hätten wir alle Ursache, uns zu freuen; anders verhält es sich aber, da er gegen den konservativen Dr. Grimm gewählt ist. Allein jedenfalls ist diese Wahl für uns sehr lehrreich; sie zeigt uns, daß das deutsche Volk willens ist, den Kampf gegen die Anmaßung des Judenthums wieder aufzunehmen.

— Die freisinnige Partei hatte 27 Stichwahlen zu bestehen. Bei zwanzig Stichwahlen hat die freisinnige Partei gesiegt, bei sechs ist sie unterlegen, während eine (Merseburg-Querfurt) unentschieden geblieben ist. Dort hat der freisinnige Abgeordnete Panse dieselbe Stimmenzahl erhalten, wie sein freikonservativer Gegenkandidat Neubarth, nämlich 12047. Hier trat der bisher kaum dagewesene Fall ein, daß die Entscheidung bei Feststellung des Wahlergebnisses durch das Loos erfolgen mußte. — Das Loos hat zu Gunsten des konservativen Kandidaten entschieden, die Wahl wird indessen angefochten.

— In dem Prozeß gegen den früheren Hauptmann v. Schleinitz ist das Urtheil des Kriegsgerichts bereits gesprochen; dasselbe liegt gegenwärtig dem Kaiser als oberstem Kriegsherrn zur Bestätigung vor. Ueber den Ausgang des Prozesses wird zunächst strenges Amtsgeheimniß gewahrt, selbst dem Angeklagten gegenüber; doch glaubt man aus einigen Andeutungen schließen zu dürfen, daß eine Verurtheilung erfolgt ist.

— Die Vorarbeiten zur Ausführung der in der Eröffnungsrede zum Reichstage angedeuteten Pläne der Regierung hinsichtlich der Erweiterung des Innungswesens sind — wie man der „Nat.-Ztg.“ schreibt — bereits aufgenommen. Wie verlautet, würden jedoch zu weitgehende Vorschläge in dieser Richtung bereits im Bundesrathe Schwierigkeiten begegnen, da namentlich einige süddeutsche Regierungen in diesen Fragen keine erhebliche Einschränkung der jetzigen Gesetzgebung wünschen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Wie uns aus Bremerhaven mitgetheilt wird, erzählen dort eingelaufene Helgoländer Schiffer, daß außer dem bereits erwähnten französischen auch ein russisches Kriegsschiff in den Gewässern von Helgoland gesehen worden sei. Der Gouverneur von Helgoland, Mr. O'Brien, der übrigens demnächst einen Ausflug nach dem Festlande zu unternehmen beabsichtigt, hat die Helgoländer darauf aufmerksam gemacht,

Feuilleton.

Demaskirt.

Kriminal-Roman von Karl v. Leistner.

8.) (Fortsetzung.)

Die Kommerzienräthin selbst gab in diesem Dilemma den Ausschlag. Ihre Entscheidung lautete dahin, daß ihr Neffe die geeignetste Persönlichkeit sei, um fürs Erste in Olsdorf Nachforschungen anzustellen. Seine Maske hatte ihn ja dort während der früheren Anwesenheit völlig unkenntlich gemacht. Nun sollte er in seiner wahren Gestalt am Thatorte erscheinen. Urlaub war in seiner gegenwärtigen Stellung leicht zu erlangen, und ohne Bedenken erklärte er sich sofort bereit, schon am nächsten Tage abzureisen. — — —

Um von der Residenzstadt bis nach Olsdorf zu gelangen, mußte Eugen nicht nur eine weite Strecke auf dem Schienenstrange zurücklegen, sondern auch für mehrere Stunden ein Pferdefuhrwerk in Anspruch nehmen, weshalb er erst am zweiten Nachmittage seiner Fahrt dort ankam.

Er hatte sich mit einem eleganten, in Schnitt und Farbe von dem damaligen Hausirergewande möglichst abstechenden Reiseanzuge bekleidet, denn obwohl er noch nicht ahnte, wie gefährlich es für ihn sei, dort mit dem Hausirer als identisch betrachtet zu werden, wäre ihm dies immerhin unangenehm gewesen.

Die Wirthsleute im „Grauen Bären“ schienen aber an diese Möglichkeit nicht im Entferntesten zu denken, was bei seinem total veränderten Aussehen gewiß nicht auffallend war.

Außer Eugen gab es dort zur Zeit keinen Logirgast, so daß ihm die Wahl zwischen den vier vorhandenen Fremdenzimmern freistand. Er benützte diese ihm vom Wirthe anheimgestellte Wahl sofort als willkommenen Anknüpfungspunkt für seine beabsichtigten Erkundigungen.

„Wenn ich nicht irre, so brachten die Zeitungen vor Kurzem eine Notiz, nach welcher im Olsdorfer Gasthause ein Verbrechen verübt worden wäre. Sollte diese That vielleicht in Ihrem Hause geschehen sein?“

Diese Frage richtete unser Reisender an den behäbigen Gastgeber, als er von ihm die Treppe zum ersten Stock hinaufgeführt wurde.

Ohne sie direkt zu beantworten, erwiderte dieser in ärgerlichem Tone:

„Die Herren Zeitungsschreiber könnten auch etwas Besseres thun, als Nachrichten in der Welt verbreiten, mit denen man ehrbaren Leuten das Geschäft verdirbt und ihnen das bischen Verdienst noch schmälert, welches die Einkehr von ein paar Gästen abwirft. Die Zeiten wären ohnehin schlecht genug, denn Alles reist heut zu Tage auf den Eisenbahnen, und was man in einem Orte, wie der unsrige, sonst in einem Tage verdienen konnte, das bringt jetzt die ganze Woche nicht mehr ein.“

„Damit mögen Sie ganz Recht haben, mein lieber Bärenwirth,“ entgegnete Eugen, dem es darauf ankam, wieder auf das Thema einzulenken. Aber Sie dürfen nicht denken, daß ich zu denjenigen gehöre, welche sich vom Besuche eines seit langen Jahren im besten Rufe stehenden Gasthofs dadurch abschrecken lassen, daß in demselben vielleicht einmal einem Reisenden ein Unglück zugestoßen ist. Nur werden Sie begreiflich finden, wenn man bei freistehender Wahl sich für ein anderes Zimmer entscheidet, als dasjenige, in welchem kaum vierzehn Tage vorher ein Mord verübt worden ist. Ich glaube mich jetzt zu erinnern, daß von einem solchen die Rede war.“

„Nun ja, es ist eine schlimme Geschichte in dem Zimmer Nr. 3 da passirt, wenn Sie es doch einmal wissen wollen. Aber wenn auch einmal ein verruchter schurkischer Hallunke, dem ich wünsche, daß er schon morgen um einen Kopf kürzer gemacht wird, hier sein Nachtquartier aufgeschlagen hat, so kann der „Graue Bär“ sicherlich am wenigsten dafür. Ich will Ihnen, wenn Sie es wünschen, Nr. 2 hier aufsperren, die steht mit Nr. 3 und 4 in keinem Zusammenhange und ist zuletzt von einem schönen Fräulein bewohnt worden.

„Gut! Dann will ich dieses Zimmer beziehen und heute Nacht nicht an die grausige Begebenheit, sondern an das besagte schöne Fräulein denken, das in diesem Raume geschlafen hat“, entschied Eugen.

„Geschlafen hat sie eigentlich nicht hier,“ warf der Wirth ein. „Aber das ist eine lange Geschichte, von der ich am liebsten gar nicht spreche, wenn ich auch mein ganzes Leben lang an diese Nacht oder vielmehr den darauf folgenden Morgen denken muß, denn der Schrecken ist mir förmlich in den Gliedern stecken geblieben, den ich da erlebt habe.“

„Nun, wenn Sie selbst nicht gern davon reden, so erzählt mir vielleicht die Frau Wirthin noch ein Mehreres, denn ich muß gestehen, daß meine Neugierde nun wirklich rege geworden ist.“

„Mag sein! Weiber plaudern immer gern, und wenn es was Schauerliches ist, das sie erzählen können, dann erst recht,“ entgegnete der Wirth. „Sollen wir dem Herrn ein Abendessen besorgen?“

„Freilich! Und das beste, welches der „Graue Bär“ aufzutischen vermag.“

„Soll nicht fehlen an einem Imbiß, der den Herrn zufrieden stellt. In der Küche fehlt's bei mir nicht, denn meine Frau hat das Kochen in der Residenz gelernt, ehe wir geheirathet haben. Will gleich fragen, was Gutes zu haben ist. Der Herr wird doch wohl zu einem Maß Bier in das Gastzimmer kommen?“

Als Eugen dies bejaht hatte, entfernte sich der Wirth, um das Gewünschte zu besorgen.

Fortsetzung folgt.

sich mit Proviant zu versehen." Nach anderen Meldungen steht es noch garnicht fest, daß die bemerkten Schiffe überhaupt Kriegsschiffe gewesen sind.

Ausland.

Stockholm, 4. März. Der König ist heute Nachmittag 5 Uhr von Christiania hierher zurückgekehrt und hat unmittelbar nach seiner Ankunft einen Ministerrath abgehalten, in welchem wegen des Beschlusses über die Getreidezölle die Auflösung der zweiten Kammer beschlossen wurde. Der Zusammentritt des neuen Reichstags ist auf den 2. Mai festgesetzt.

Sofia, 5. März. Bei seinem Empfange durch die Mitglieder der Regentschaft empfahl Riza Bey, eine Verständigung der Parteien herbeizuführen, um alsdann ein gemeinsames Programm auszuarbeiten und zu versuchen, das Wohlwollen Rußlands zu erlangen, indem man die dringenden nothwendigen Konzessionen mache. Riza Bey bestand namentlich auf der Ernennung eines Kriegsministers, der Rußland genehm sei, fügte hinzu, daß er später noch weitere Konzessionen namhaft machen werde. Seitens der Regentschaft wurde darauf erwidert, daß ihre bisherige Haltung den ernsten Wunsch nach einem Einvernehmen mit Rußland bewiesen habe. Der Agent Bulgariens in Konstantinopel habe alle Konzessionen, die mit den Interessen Bulgariens irgendwie vereinbart seien, gemacht. Die Regentschaft rechne sehr auf die guten Absichten Riza Beys und sei geneigt, seine Rathschläge zu berücksichtigen. Die Regentschaft hat angeordnet, daß die gerichtliche Untersuchung gegen die hier in den letzten Tagen verhafteten Personen möglichst beschleunigt werde, damit die nicht gravirten Personen sobald wie möglich in Freiheit gesetzt werden können. Nach den aus den Provinzen vorliegenden Nachrichten herrscht überall wieder vollkommene Ruhe. Inzwischen hat das Kriegsgericht sein Urtheil bereits gefällt. Es sind 15 Angeklagte verurtheilt, und zwar 9 Militärpersonen zum Tode, 5 Zivilpersonen zu je 15 Jahren und ein Offizier zu 3 Monaten Gefängniß. Die fremden Konsuln haben einen Kollektivschritt gethan, damit die Vollstreckung des Urtheils aufgeschoben werde, um den Verurtheilten Zeit zu lassen, sich mit einem Gnadengesuch an die Regentschaft nach Sofia zu wenden. Dieser Schritt der Konsuln macht die Meldung wahrscheinlich, daß der neue Putsch nur auf Veranlassung Rußlands erfolgt ist, das Unruhe stiftet, um Bulgarien besetzen zu können. Ob, wie weiter gemeldet wird, die Signaturmächte hierzu ihre Zustimmung gegeben haben, bedarf noch der Bestätigung.

Athen, 4. März. Während der beiden letzten Tage fanden im Peloponnes wiederholt Erderschütterungen statt.

Rom, 5. März. Die Gazetta uffiziale meldet, der König habe beschlossen, die Demission des Kabinets Depretis nicht anzunehmen. — Halb von der Welt vergessen, starb hier gestern der Jesuitengeneral Pater Beckx, einst der gefürchtetste und mächtigste Mann innerhalb der gesammten römischen Hierarchie.

Brüssel, 5. März. In der Kohlengrube Quaregnon hat eine Explosion stattgefunden. In Folge bedeutender Erdstürze sind die Rettungsarbeiten schwierig und langsam. Erst Nachmittags gelang es den Ingenieuren, in die Flötze des Bergwerks einzudringen, in denen die vermißten Arbeiter verschüttet waren. Sämmtliche Arbeiter, 144 an der Zahl, wurden erst ... gefunden.

Shanghai, 4. März. Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist gestern Abend hier eingetroffen.

Provinzielles.

⊙ **Neumark**, 6. März. Herr Graf Dohna auf Finckenstein spricht aus Anlaß seiner Wiederwahl zum Reichstage im heutigen Kreisblatte seinen Wählern für das ihm zum siebenten Male bewiesene Vertrauen seinen Dank aus. — Hier werden große Vorbereitungen zur Geburtstagsfeier unseres Kaisers getroffen. Der Krieger-, der Gesang- und der Turnverein sowie die freiwillige Feuerwehr werden am Vorabende gemeinsam einen Fackelzug veranstalten. Der Männergesangverein bereitet die Aufführung eines Festhymnus (Komposition von Heinrich Zöllner) vor, auch wird von einem Komitee, dem alle Stände angehören zu einem Festessen im Landshutschen Saale eingeladen. Die weiteren Vorbereitungen sind einem Spezial-Komitee übertragen, in welche alle vorgenannten Vereine ꝛc. vertreten sind.

Strzalkowo, 3. März. Am 26. Februar, Vormittags 10 Uhr, ging, wie die „Pos. Ztg." schreibt, der Gutsverwalter Joseph von Bloniszewski in Szamarszewo preußisch nach dem jenseits der Grenze liegenden benachbarten Gut Szamarszewo polnisch, um dort nachzusehen, wo von den Saatfeldern das Wasser abzulassen sei. Als v. B. ein Stück auf dem neutralen Grenzwege gegangen war, bemerkte er, daß von dem russischen Grenzwachhause aus polnisch Szamarszewo 3 Grenzsoldaten auf ihn zukamen und in Folge dessen verließ er den Weg und betrat wieder das Gutsterritorium, um sich nach Hause zu begeben. Ehe aber die Russen die Grenze erreichten, hatte sich v. B. bereits auf den Gutsacker über 400 Schritte von derselben entfernt. Als er nun aber bemerkte, daß die Russen an der Grenze nicht Halt machten, sondern dieselbe überschritten, wandte er sich um und ging auf die Ankommenden zu, in der Meinung, daß dieselben ihn, wie schon häufig vorgekommen war, um etwas bitten würden. In einer nachher durch die zwei preußischen Gendarme Kulupinski aus Galezewo und Brach aus Szamarszewo konstatirten Entfernung von 15 Metern von der Grenze auf preußischem Gebiet traf der Gutsverwalter mit den Russen zusammen. Ersterer wollte den Russen von seinem Vorrathe an Zigaretten, den er bei sich führte, einige anbieten und griff daher in die Tasche nach dem Etui. Doch der eine Russe faßte ihn sofort an die Weste, der Angegriffene ist nämlich nahezu 2 Meter groß, und riß ihm dieselbe auf und ein zweiter Russe versetzte Herrn v. B. einen so wuchtigen Hieb über den Kopf, so daß der Getroffene ohnmächtig zusammenbrach. Nun hieben sämmtliche vereint mit den Waffen in äußerst brutaler Weise einige Minuten auf den Daliegenden ein, so daß er bald aus mehreren Wunden blutete und ganz mit Blut bedeckt war, dann aber faßten ihn endlich zwei an den Füßen an und schleiften ihn über die Grenze. Endlich gegen $^1/_2$12 Uhr brachte man ihn in das russische Wachtlokal, und da der Wachtmeister des Kordons nicht anwesend war, wurde von B. unter strenger Bewachung bis um $^1/_2$5 Uhr Nachmittags dort gefangen gehalten. Als endlich der Wachthabende erschien, ließ dieser Herrn von Bloniszewski noch einmal mißhandeln, ihm dann die Hände auf den Rücken binden und wollte den Arrestanten, trotz des fortwährenden Blutverlustes, zum Kapitän — drei Meilen entfernt — zu Fuß führen lassen. Schließlich wurde dem Gefangenen erlaubt, auf seine Kosten einen Wagen zu nehmen. Gegen 10 Uhr Abends langte der Gefangene mit seinen Peinigern bei dem Kapitän an. Dieser, als er kurz den Sachverhalt vernommen hatte und auch sah, wie der Gemißhandelte so zu sagen mit Blut übergossen war, befahl sofort die Fesseln zu lösen, auch gewährte er Herrn v. B. die erste warme Nahrung. Am andern Tage um 12 Uhr wurde der Gefangene nebst einem Berichte des Kapitäns dem Direktor der russischen Kammer in Slupce übergeben, der endlich die Freilassung des Herrn v. Bloniszewski nach Erlegung von 4 Rubeln und 50 Kopeken als Strafe für unbefugte Ueberschreitung der Grenze verfügte. Nach dem ärztlichen Attest hat der Genannte 40 theils große, theils kleine Wunden an Kopf und Körper erhalten, ebenso sind ihm seine Kleidungsstücke fast vollständig zerrissen. Herr v. B. hat sonach von der thurmhohen deutsch-russischen Freundschaft eine Probe erfahren, die er wohl niemals vergessen wird.

Willuhnen, 6. März. Folgende ergötzliche Szene spielte sich am letzten Wochenmarktstage vor dem R.'schen Gasthause hier ab. Kommt da ein Bäuerlein aus N. vorbeigefahren und hat auf seinem Wagen einen Kasten, in welchem sich nach seiner Erklärung 6 Ferkel befinden sollen. Als Herr R. die Ferkel besehen will, stellt es sich heraus, daß der Kasten leer ist. „Na, dann hebb ick dä Farkel to Hus vergäte", sagt der Besitzer zum Ergötzen der Anwesenden, kehrt um und fährt die $1^1/_2$ Meilen nach N. zurück. Ob er an dem Tage doch noch seine Ferkel zum Markte gebracht hat, ist uns nicht bekannt. Man sieht aus diesem Stückchen, daß auch andre Leute, als Professoren, zerstreut sein können. (K. H. Z.)

Argenau, 5. März. Das dem Gutsbesitzer Paul Thomas gehörig gewesene Gut Eichthal bei Argenau ist in der Zwangsversteigerung für den Preis von 103,293.95 Mk. von der verwittweten Frau Gutsbesitzer Auguste Barth, geb. Teichen, in Gwiewkowitz erstanden worden.

Bromberg, 5. März. Der Luftballon, welcher, wie s. Z. mitgetheilt, vor etwa acht Tagen auf den Wiesen von Ostrometzko niedergegangen ist, schwebte ernstlich in Gefahr, beschossen zu werden. Als derselbe nämlich von den Bewohnern eines Dorfes am Bromberger Kanale bemerkt wurde, holten einige derselben, darunter auch ein Förster, schleunigst ihre Gewehre, um auf das seltene Luftgefährt Jagd zu machen, wie sie es vor $16^1/_2$ Jahren bei der Belagerung von Paris auf solche Luftballons gemacht hatten, natürlich in dem Glauben, der Ballon enthalte keine Insassen, dagegen vielleicht sichere Kriegsnachrichten, die jetzt ja so mannigfaltig „in der Luft herumschwirrten." Der Ballon wartete indessen die Angriffe der kriegerischen Landleute nicht ab, sondern verschwand bald in den Wolken. Ein nach ihm noch abgefeuerter Schuß ging ins Blaue. — Zum Bau der Sekundärbahn Terespol-Schwetz soll Montag bereits der Anfang mit den speziellen Vorarbeiten gemacht werden. Zu diesem Zwecke werden sich drei Feldmesser von hier auf die Strecke begeben. (O. P.)

Zentral-Verein westpreußischer Landwirthe.

Danzig, 5. März 1887.

(Nach der „Dzg. Ztg.")

Gestern Nachmittag war im großen Saale des Landeshauses der Verwaltungsrath unter Vorsitz des Herrn von Puttkamer-Plauth zusammengetreten. Aus den gepflogenen Verhandlungen heben wir Folgendes hervor: Der Etat pro 1887/88 weist einen Ueberschuß von 3000 Mk. auf. Da man aber noch nicht genau wisse, welchen Betrag der Verein als Zuschuß vom Staate erhalte, auch die einzelnen Ausgaben erst heute beschlossen würden, so dürfte eine spezielle Etatsberathung sich nicht empfehlen. Betreffs des Vereinsorgans wird genehmigt, daß der Verleger, der bisher eine Subvention von 900 Mk. pro Jahr erhalten, hierbei aber bedeutende Opfer hat bringen müssen, eine solche von 1800 Mk. erhalte und daß der Abonnementspreis nunmehr 6 Mk. jährlich betragen soll. Das obligatorische Abonnement durch die Zweigvereine wird aufgehoben. Mit Bezug auf die gestellten finanziellen Anträge wird auf Vorschlag des Vorsitzenden bestimmt, daß künftighin solche Anträge stets 14 Tage vor der Verwaltungsrathssitzung gestellt werden sollen; ebenso wird der Grundsatz aufgestellt, daß von nun ab in erster Linie solche finanzielle Anträge berücksichtigt werden sollen, deren Einbringer bisher noch keine Unterstützungen vom Zentral-Verein erhalten haben, und daß erst dann die weiteren Anträge zu berücksichtigen sein werden. Dieses Verfahren findet sofort Anwendung hinsichtlich der eingereichten Anträge auf Gewährung von Unterstützung zur Errichtung von Bullenstationen, und es wird die Anzahl der zu subventionirenden Stationen vom Vorstand bestimmt werden. Von den angemeldeten Anträgen um Gewährung von Unterstützungen für Eberstationen sollen 22 à 50 Mk. berücksichtigt werden; zur Beschaffung von Viehwaagen sollen 15 Vereine à 100 Mk. Subventionen erhalten. Der Antrag der Viehzucht-Sektion, daß die für 1888 in Aussicht genommene Provinzial-Thierschau in Elbing stattfinde und die im September dieses Jahres an diesem Orte projektirte Distriktsschau in Wegfall komme, wird nach sehr warmer Empfehlung des Herrn v. Kries-Trankwitz und des Vorsitzenden akzeptirt. — Sodann macht der Vorsitzende der milchwirthschaftlichen Sektion, Herr Plehn-Lichtenthal, die Mittheilung, daß das mit Hilfe des Zentralvereins in der Nähe von Königsberg errichtete Molkerei-Lehr-Institut in nächster Zeit in Funktion treten werde. Die Vorlage des Herrn Oberpräsidenten, betreffend den Entwurf einer neuen Körordnung für die Provinz Westpreußen, wurde angenommen. Der neue Entwurf unterscheidet sich hauptsächlich von der bisherigen Körordnung darin, daß die Körung bereits in den letzten Monaten des Jahres stattzufinden hat, die Mitglieder der Körungs-Kommission Diäten erhalten, daß für die Körung Gebühren gezahlt werden, die Deckregister mindestens zwei Jahre aufbewahrt werden müssen und daß für die Uebertretung dieser Bestimmungen eine Strafe bis zu 30 M. verfügt werden kann. In unserer Provinz sollen drei Körkommissionen gebildet werden, und zwar eine für den Regierungsbezirk Danzig, eine für den Regierungsbezirk Marienwerder rechts der Weichsel und eine für den Bezirk Marienwerder links der Weichsel. Als Vorsitzender der ersteren Kommission wird Herr Rümker Koloschken, der zweiten Herr Schrader-Waldhof und der dritten Herr Aly-Groß Klonia einstimmig gewählt. — Der wiederholt gestellte Antrag des Vereins Elbing A., betreffs der Perlsucht der Rinder eine Zwangsversicherung einzuführen, wird auch dieses Mal abgelehnt. Dagegen wird die Vorlage der Hauptverwaltung, die Beseitigung des Ausnahmetarifs für Mais anzustreben, mit großer Majorität angenommen.

Die heutige von ca. 80 Mitgliedern besuchte Hauptversammlung eröffnete der Hauptvorsteher Herr v. Puttkamer-Plauth mit einem Hoch auf den Kaiser und gab dann den üblichen Rückblick auf die Verhältnisse der Landwirthschaft im verflossenen Jahre. Im Großen und Ganzen sei bei der letzten Ernte die Schüttung ziemlich günstig gewesen, namentlich in vielen Gegenden, wo reichlich Strichregen gefallen. Viel Vortheil habe aber die Landwirthschaft davon nicht gehabt, weil der große Futtermangel anderweite Opfer erforderte und die ungünstigen Absatzverhältnisse nachtheilig wirkten. In letzterem Punkte müsse, wie der Vorsitzende meint, der Staat helfen, doch dürfe man vor der Hand nicht zu viel von demselben erwarten, sondern auch die eigene Kraft zusammennehmen.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Frage: „In welcher Weise ist das Bedürfniß des Staates nach höheren Einnahmen aus dem Konsum des Branntweins mit dem Interesse der Industrie und der Landwirthschaft zu vereinbaren?" Der Referent, Herr v. Graß-Klanin, führte etwa Folgendes aus: Schon vor Jahresfrist habe er der Hoffnung Ausdruck gegeben, der Staat würde daran gehen, die Branntweinbesteuerung zu reformiren. Diese Hoffnung sei jetzt ihrer Erfüllung näher gerückt, nachdem auch die öffentliche Meinung, die früher vor dem Monopol zurückschreckte, dafür gewonnen sei, durch veränderte Besteuerung des Spiritus dem Staat erhöhte Einnahmen zu verschaffen. Die Branntweinsteuer sei ursprünglich gewissermaßen eine Verauslagung des Brennereibesitzers gegenüber dem Staat, der dafür den ersteren durch hohe Importzölle vor der ausländischen Konkurrenz schützte, gewesen. Jetzt sei das wesentlich anders: $^1/_4$ des sämmtlichen Spiritus im Zollgebiete sei ausländischen Ursprungs, und durch diese würden die Spirituspreise unter die Produktionskosten gedrückt. Da müßte doch Abhilfe geschaffen werden. Die Brennereibesitzer wollten keinen staatlichen Schutz, vielmehr nur die Verwirklichung der im ursprünglichen Gesetze liegenden Idee, die Steuer auf die Schultern der Konsumenten abwälzen zu können. Die Staaten, die dieser Theorie folgen, haben durch Exportprämien den über den Konsum des Inlandes produzirten Spiritus aus dem Lande geschafft, so daß der Inlandskonsument den Weltmarktspreis nebst der Exportprämie bezahlen muß. Dennoch hält Referent die Exportprämie für eine außerordentlich schädliche Maßregel, weil sie das Inland zu einer Ueberproduktion veranlassen würde, während doch das Angebot sich der Nachfrage anpassen soll. Eine solche Ueberproduktion drückt dann naturgemäß den Preis herunter, wie wir an der stetigen Erhöhung der Exportprämien in Rußland sehen. Auch bei uns seien durch Ueberproduktion die in den Brennereien geschaffenen Werthe zu Unwerthen geworden. Das Streben müsse sich daher darauf richten, das Angebot auf dem Inlandsmarkte zu verringern. Dies kann aber nicht von den Brennereibesitzern selbst durchgeführt werden, weil immer einzelne sich nicht freiwillig fügen würden, sondern der Staat müsse im Wege der Gesetzgebung helfend eintreten. Ein derartiges Gesetz müsse gleichzeitig den berechtigten Anforderungen des Staates betreffs der Einnahmen und den berechtigten Forderungen der Brennereibesitzer Rechnung tragen, wenn wirklich eine Erhöhung der Steuererträge erzielt werden soll. Vor allen Dingen müsse die Menge des für den inländischen Konsum zu schaffenden Spiritus kontingentirt werden, und zwar müsse die Grenze noch etwas unter das Bedürfniß geschraubt werden. Dann sollte der für den Konsum des Inlands bestimmte Spiritus versteuert werden, aller übrige jedoch von jedem gesetzlichen Druck befreit sein. Hat der Brennereibesitzer sein Kontingent für das Inland abgebrannt, so darf er nur noch zum Export produziren und muß dem Staat eine Kaution zahlen, die er aber zurückerhält, sobald er einen schriftlichen Nachweis von der Zollbehörde erbringt, daß er das betreffende Quantum Spiritus wirklich über die Grenze geschafft hat. Diese Kaution würde aber faktisch von den Händlern mit Exportspiritus getragen werden. Am Schlusse der Brennereikampagne wäre dann nur der ziffermäßige Nachweis zu führen, daß der zum Export bestimmte Spiritus auch wirklich exportirt ist. — Dem etwa $^3/_4$stündigen Vortrage des Referenten folgte eine längere Diskussion, an der sich verschiedene Redner betheiligten. Der Referent spricht sich bei derselben nochmals gegen Exportprämien aus, durch die z. B. nach seiner Auffassung die Zuckerindustrie in ihre jetzige Nothlage gerathen sei. Auf die Anfrage, wie er sich den Erhebungsmodus für die Spiritusbesteuerung denke, damit der Staat doch auch Vortheil von der Steuer habe, erwidert Herr v. Graß, die Maischraumsteuer müsse abgeschafft werden, weil die Kontingentirungsziffer sich zu schwer feststellen lasse, und weil die Brenner, die hohe Prozente aus ihrem Materiale ziehen, dabei sehr im Vortheile seien gegenüber denjenigen, die wenig ziehen. Es müßte dann aber den Besitzern der jetzt bestehenden Brennereien allein gestattet sein, für den inländischen Konsum zu brennen, während neu zu errichtende Brennereien nur für den Export produziren dürften. — Der Gegenstand wurde darauf ohne Beschlußfassung verlassen.

Herr Rahn-Sullnowo referirte demnächst über die Frage: „Hat die westpreußische Landwirthschaft eine Ermäßigung der Eisenbahntarife für Getreidesendungen nach dem Westen anzustreben?" Redner führte zunächst an, daß diese Frage keine neue sei, sie hat bereits das Abgeordnetenhaus, den Landes-Eisenbahnrath ꝛc. beschäftigt und ihre Lösung ist bisher stets auf großen Widerstand gestoßen. Durch die Einführung der neuen Zollpolitik sind wir hier im Osten zu den Enterbten geworden, wir befinden uns vollständig in der Sackgasse: die landwirthschaftliche Krisis macht sich bei uns im Osten doppelt fühlbar, daher haben wir ein Anrecht, daß uns die westlichen Märkte nicht verschlossen bleiben und der Staat die Tarife für unsere Produkte auf den Eisenbahnen, in deren Besitz sich derselbe fast ausschließlich befindet, herabsetzt. Zwar habe der Minister Maybach sich stets wohlwollend gezeigt, aber die königliche Eisenbahndirektion zu Bromberg sei der gewünschten Tarifermäßigung nicht günstig gestimmt gewesen. Würde man eine genaue Nachforschung über diese Frage angestellt haben, so hätte man gefunden, wie sehr seit 1880 unser Export nach dem Westen gelitten hat. Vergleichen wir die Getreidetarife mit den Kohlentarifen, so finden wir, daß diese 45 pCt. der sämmtlichen Eisenbahneinnahmen ausmachen. Man ersehe daraus, das billige Tarife noch immer günstig für die Eisenbahnen sind. Ein gleiches würde bei den landwirthschaftlichen Produkten geschehen. Unsere Feinde sind unsere westlichen Berufsgenossen; sie sind unsere erklärtesten Gegner, weil sie unser Getreide nicht auf ihren Markt haben wollen, da sie annehmen, daß dann ihr Getreide im Preise fallen wird. Da aber dem russischen Transitgetreide Ausnahmetarife gewährt werden, so müsse man dahin trachten, daß unserem Getreide auch diese Vergünstigungen zu Gute kommen. Hierdurch würden wir nicht allein unser Getreide im Westen absetzen

können, sondern der Staat würde durch die vermehrten Einnahmen seine sämmtlichen Defizits decken können. Redner bespricht nun die ablehnende Stellung des Landes-Eisenbahnraths zu der Frage und meint, wenn der Landes-Eisenbahnrath diese Frage objektiv betrachtet hätte, würde er wohl zur Einsicht gekommen sein, daß die Bitten vollständig gerechtfertigt seien. Wenn die Interessen der Landwirthschaft auch mit denen der Schiffsrheder kollidiren, so glaubt Referent, daß bei einem Abwägen der Interessen die Wage wohl auf die Seite der Landwirthe fallen würde. Da die Gegner bisher eine so große Macht gegen die Landwirthe im Osten entfalten, so hofft Redner, daß eine höhere Macht hierbei helfen werde, denn der Eisenbahnrath dürfte seine Gesinnung nicht ändern. Die Landwirthe dürften sich nicht kalt stellen und an die Wand drücken lassen, sondern sie müßten eine Petition an das Abgeordnetenhaus richten. — Herr Bieler-Melno glaubt nicht, daß die Tarifermäßigung für unsere Landwirthe von großem Vortheil sei. Es werde hiermit wohl gerade so gehen, wie mit den im Jahre 1879 eingeführten Zöllen, von denen man auch alles Gute hoffte, die aber effektiv dem Landwirth nichts geholfen haben. — Herr Claassen-Tiege freut sich, daß der Vorredner jetzt auch zu der Einsicht gekommen, daß die Zölle den Landwirthen keinen Nutzen gebracht haben, was Redner stets behauptet hat. — Herr v. Puttkamer-Plauth will mit einer Petition nicht an das Abgeordnetenhaus gehen, sondern dieselbe dem Herrn Minister Maybach vorlegen und stellt den Antrag, den Minister zu bitten, die Tarife für die landwirthschaftlichen Produkte der Ostprovinzen behufs Ausführung nach den westlichen Provinzen zu ermäßigen. Dieser Antrag wird angenommen.

Dritter Gegenstand der Tagesordnung war ein Bericht des Herrn Prof. Dr. Fleischmann aus Königsberg „über Kunstbutter und Milchwirthschaft". Augenblicklich beschäftige die Kunstbutterfrage in hohem Maße sämmtliche Interessenkreise. Die „Kunstbutter verdanke ihr Entstehen einer Anregung des Kaisers Napoleon III., der den Chemiker Meige-Moulier beauftragte, die Herstellung eines billigen Speisefettes zu versuchen. Er entledigte sich dieses Auftrages mit bestem Erfolge, indem er aus gutem Rindertalg einen Theil des Stearins ausschied und ein Produkt von butterähnlichem Geschmack herstellte, welches er Oleo-Margarin nannte. — Der Entstehung der Kunstbutter liegt also ein guter Zweck zu Grunde. Von Frankreich verbreitete sich der neue Industriezweig nach Oesterreich und Nordamerika, dann kam er auch nach Deutschland. Die Ausdehnung, die die Kunstbutter genommen, hatte den Erfolg, daß das Material, Rindertalg, knapp wurde. Daher wurde zunächst die Gewinnungsweise modifizirt, so daß man jetzt ca. 60 pCt. der verarbeiteten Masse gegen früher 50 pCt. gewann. Doch verlor das jetzt gewonnene Produkt an Brauchbarkeit, da es erst bei 40 bis 48 °C. schmelzbar war. Man half sich nun durch Zusatz von billigen Pflanzenölen und nahm seine Zuflucht zu Hammeltalg, Schweinefett, Gänsefett, Schlachthausfett, Fett aus Seifensiedereien, ja sogar aus Abdeckereien. — Der größte Theil des in Europa zu Oleo-Margarin verarbeiteten Materials wird aus Amerika, Australien 2c., also aus ganz unkontrolirbaren Quellen bezogen. Die „Kunstbutter" hat also ihre ursprüngliche solide Grundlage eingebüßt, seitdem die Industrie sich des neuen Zweiges bemächligt hat zur Ausbeutung des Publikums. Vor allen Dingen sollte das Produkt nicht der Butter so ähnlich gemacht werden. Daß man sich bemühte, ihm ein ansprechendes Aeußere zu geben, war ein berechtigtes Bestreben; die große Aehnlichkeit mit Butter giebt aber zu vielen Täuschungen Veranlassung. Sehr bedenklich ist ferner der Name „Kunstbutter". Geradezu gefährlich aber für die gesammte Milchwirthschaft, die doch heute einen Hauptbetrieb der Landwirthschaft und eine Haupteinnahmequelle derselben bildet, ist die Herstellung eines Gemisches von Butter und Oleo Margarin, „Mischbutter", „Grasmischbutter" 2c. genannt. Diese „Mischbutter" hat lediglich den Zweck, große Mengen minderwerthigen Fetts auf den Markt zu schmuggeln. Referent hat verschiedene Proben aus Hamburg bezogener Mischbutter untersucht, die sämmtlich außerordentlich starken Gehalt an Asche und unlöslichen Fettsäuren enthielten. Bei Herstellung der Mischbutter aus bestem Material würde sich der reelle Preis für 1 Klgr. „Mischbutter" auf 0,80—1,52 Mk. stellen, während sie thatsächlich mit 1 Mk. bis 1,80 Mk. bezahlt wird. Die Fabrikation der „Mischbutter" ist also ein sehr gewinnbringendes Geschäft, während durch sie der gesammten Landwirthschaft eine schwere Schädigung zugefügt wird. Referent faßt schließlich seine Ausführungen in 8 Thesen zusammen, in deren letzter verlangt wird, daß der Staat die gesetzliche Regelung der Mischbutterfrage unverzüglich vornehme. In der an diesen Vortrag sich knüpfenden Diskussion beantragt Herr Plehn eine Resolution, die Generalversammlung solle den Hauptvorstand mit der Abfassung einer Petition an den Reichstag betrauen, dahin gehend, daß 1) in der Bezeichnung derartiger Milchprodukte das Wort „Butter" nicht vorkommen dürfe und daß 2) die Vermischung von Butter mit Thierfetten zum Zwecke des Verkaufs zu verbieten sei. Nach einer kurzen Debatte hierüber wird Punkt 1) nahezu einstimmig angenommen, 2) dagegen abgelehnt.

Da der Referent für den vierten Punkt der Tagesordnung: „Wie lassen die landwirthschaftlichen Fortschritte am leichtesten sich für die kleinen Landwirthe nutzbar machen und welche Maßnahmen würden dieselben fördern?" Herr Schwaan-Wittenfelde, wegen Krankheit nicht erscheinen konnte, so wurde beschlossen, dieses Referat durch das Vereinsorgan zu veröffentlichen; ebenso das Referat des Herrn Dembeck-Marienhof, der durch Heiserkeit am Sprechen gehindert ist, dem Druck zu übergeben. Letzteres behandelt das Thema: „Erscheint es bei jetziger Konjunktur geboten, den Hopfenbau in Westpreußen einzuschränken oder, bezw. unter welchen Verhältnissen, ist es gerathen, mit Neuanlagen vorzugehen?" — Schließlich referirte Herr Prof. Dr. Siewert über die Frage: „Welche Erfahrungen sind bisher bei Anwendung des Thomasschlackenmehles gemacht?" Referent zeigt, wie dieses Düngematerial erst in letzter Zeit zur Geltung gekommen und namentlich durch den Kalkgehalt besonders den Hülsenfrüchten, aber auch dem Getreide, den Rüben und Kartoffeln zuträglich ist. Dem Wintergetreide ist dieser Dungstoff besonders zu empfehlen, weil derselbe während der Winterzeit sich mit der Erde vereinigt; aber auch den Sommerfrüchten ist derselbe dienlich, wenn er frühzeitig ausgestreut wird. Dieses Düngemittel ist daher bestens zu empfehlen und ist um so besser, je feiner es ist. — Hiermit schloß die Versammlung 3½ Uhr. — Die Theilnehmer vereinigten sich darauf zu einem gemeinschaftlichen Diner in der Weinhandlung von Denzer.

Lokales.

Thorn, den 7. März.

— [Zur Wahlsache.] Nachdem die Wahl vorüber und zu Gunsten eines deutschen Kandidaten entschieden worden ist, erscheint es angemessen, über die Vorgänge bei der Wahl einige Betrachtungen anzustellen. Die konservative Partei muß zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß selbst der stärkste amtliche Einfluß ihr den Sieg nicht bringen kann und daß sie mit einem Kandidaten nach ihrem Sinne stets nur dem Polen den Sieg verschaffen wird. Die Partei hätte daher von vornherein einen Kandidaten aufstellen sollen, der allenfalls auch den Freisinnigen genehm sein konnte, sie hat das aber nicht gethan und nach Zurücktreten des Herrn Wegner zwei Kandidaten aufgestellt, von denen der eine für unsere Partei unmöglich ist. Die Liberalen mußten dasselbe Manöver befürchten, wie im Jahre 1884, wo Herr Dommes von den Konservativen fallen gelassen wurde. Hätten die Konservativen Herrn Dommes allein aufgestellt und eine gemeinsame Versammlung nach Kulmsee einberufen, so hätten sich vermuthlich beide deutschen Parteien vereinigt und eine Stichwahl wäre nicht erforderlich gewesen; erst auf einen Wink von oben her, wie man sagt, wurde Herr Meister fallen gelassen, nunmehr konnten auch die Liberalen von Herrn Worzewski nicht mehr zurücktreten. Die konservative Partei hat daher nach unserer Meinung taktisch unrichtig gehandelt. Demnächst hat sie aber eine Agitation für Dommes in Szene gesetzt, die wir nicht für ehrenvoll halten können und die alles übersteigt, was wir bisher erlebt haben. In allen konservativen Versammlungen und in der Presse begann ein Hetzen, Verdächtigen und Beschimpfen derjenigen, welche sich zur Kandidatur Worzewski bekannten, auf Beamte, Lehrer, Handwerker wurde ein Einfluß ausgeübt, der nach unserer Ansicht in vielen Fällen geradezu ungesetzlich war, ein Zwiespalt wurde in die Bürgerschaft getragen, der Seitens der Konservativen bis zur Feindseligkeit ausartete. Personen, deren Ansehen bei ihren Mitbürgern unter dem Gefrierpunkt steht, drängten sich hervor und glaubten unter dem Schutz von gewisser Seite her anständige Mitbürger ihrer politischen Gesinnung wegen öffentlich beschimpfen zu dürfen. Wir fragen, war dies nöthig und war dies ehrenhaft? Einen sichtbaren Effekt hat diese gewaltthätige Agitation nicht gehabt, sie hat es nicht vermocht, dem polnischen Kandidaten Stimmen abwendig zu machen und auch die freisinnige Partei hat sie nicht bekehrt. Letztere hat bei der Stichwahl einstimmig und ohne jeden Zwang für den deutschen Kandidaten gestimmt. Wir lassen den Konservativen ihre Meinung, wir verlangen aber, daß sie auch die liberale Partei respektire und daß sie sich nicht herausnehme, ihre Meinung als die allein berechtigte hinzustellen. Wir verlangen ferner, daß auch in politischen Dingen der öffentliche Anstand bewahrt wird und daß trotz aller Verschiedenheit der politischen Meinung nicht der Haß zwischen den Parteien unnützer Weise gesäet und genährt werde. Eine gedeihliche Verständigung wird stets nur herbeigeführt werden können, wenn der Kampf mit ehrlichen Mitteln geführt wird.

— [Auszeichnung.] Herrn Zeughauptmann Jahnke, der bei dem am 5. Mai v. Js. auf der Fischerei-Vorstadt stattgefundenen Brande mit eigener Lebensgefahr ein Kind vom Tode des Verbrennens rettete, ist die Rettungsmedaille verliehen worden.

— [Domänen-Verpachtung.] Das im Kreise Graudenz von der Stadt Rehden etwa 6 Km., vom Bahnhof Melno etwa 7 Km. und vom Bahnhof Fürstenau etwa 4 Km. entfernt gelegene Domänen-Vorwerk Taubendorf soll am 19. April von der Regierung in Marienwerder auf 18 Jahre, von Johannis 1887 bis dahin 1905, meistbietend verpachtet werden. Der Gesammtflächeninhalt des Vorwerks beträgt 345,144 Hektar, darunter 263,109 Hektar Acker und 45,797 Hektar Wiesen. Das Pachtgelderminimum ist auf 10 000 Mark festgesetzt. Die Pachtbewerber haben sich vor dem Verpachtungstermine über ihre landwirthschaftliche Befähigung und über den eigenthümlichen Besitz eines disponiblen Vermögens von 75 000 Mark glaubhaft auszuweisen.

— [Der zweite Vorstand der hiesigen Reichsbankstelle Herr Meyer] ist zum 1. April d. J. unter Ernennung zum Bank-Assessor als Erster Vorstand an die Reichsbankstelle in Tilsit versetzt.

— [Männer-Gesang-Verein „Liederkranz."] Ein überaus zahlreiches Publikum hatte sich gestern in der Aula der Bügerschule eingefunden, um der Aufführung der Liederkantate von W. Taubert „Der Landesknecht" durch den genannten Verein beizuwohnen. Ueber das Werk selbst und über die schönen und ansprechenden Melodien haben wir uns bereits eingehend ausgesprochen, die Aufführung selbst war soweit der Verein in Betracht kommt eine durchweg tadellose. Fleißiges unermüdliches Vorwärtsstreben hat der Verein bei jeder Gelegenheit gezeigt und unter geschickter Leitung seines umsichtigen Dirigenten hat er wiederholt Hervorragendes geleistet. Gestern machte sich allerdings ein Mangel insofern geltend, als der Baß zu schwach besetzt erschien, im übrigen kamen die Chorgesänge mit außerordentlicher Präzision zum Vortrage. Vorzüglich waren die beiden Sologänger (Tenor und Bariton), 2 Herren, die uns bereits wiederholt durch ihre reichen Stimmmittel erfreut haben. — Fräulein Wiener, welche die Sopranpartie übernommen hatte, verfügt über eine wohllautende Stimme, daß die Sängerin eine gute Schule genossen, ist unverkennbar, daß die Stimme gestern einige Male sowohl in den untern wie in den oberen Lagen nicht ganz rein erklang, mag wohl auf die Orchesterbegleitung zurückzuführen sein. Eine Kapelle, die bereits 3 Stunden konzertirt hat, muß ermüdet und abgespannt sein und doch, das müssen wir hervorheben, hat die Kapelle die Ouverture zur Oper „Rosamunde" von F. Schubert, womit das Konzert eingeleitet wurde, recht brav durchgeführt. Das Publikum war animirt und spendete den Sängern wiederholten Beifall.

— [Der israelitische Kranken- und Verpflegungs-Verein] feierte am 3. d. Mts. sein diesjähriges Stiftungsfest durch Andacht in der Synagoge und ein Festessen in der Aula des Gemeindehauses. Der Verein besteht seit 37 Jahren und hat in dieser Zeit sehr viel Gutes gewirkt. Seine Hauptaufgabe, arme Kranke zu pflegen und zu unterstützen, hat er nach den uns vorliegenden Berichten jeder Zeit im vollen Maße erfüllt. Auch hat er den ausgewiesenen Familien viele Unterstützungen zu Theil werden lassen. Der Verein zählt 198 Mitglieder; das Fest, welches durch sinnige Reden des Herrn Rabbiners Dr. Oppenheim und andrer Herren aus der Gemeindevertretung, durch Vorträge des Synagogen-Gesangvereins verschönt wurde, hat einen würdigen Verlauf genommen und die zahlreichen Festtheilnehmer längere Zeit in froher Stimmung beisammengehalten. Es ist dies ein Beweis, daß die Bestrebungen des Vereins immer größere Anerkennung finden.

— [Krieger-Verein.] In dem am Sonnabend stattgefundenen Appell wurde definitiv beschlossen, aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers einen Zapfenstreich mit Fackelbegleitung in Gemeinschaft mit der freiwilligen Feuerwehr am 21. März zu veranstalten. Die eigentliche Feier findet am 26. d. M. im Holder-Egger'schen Lokale statt und sind hierbei Theater-Vorstellung, Konzert und Tanz in Aussicht genommen. Nichtmitgliedern ist die Theilnahme an dieser Feier gegen ein Entree von 1 Mk. für die Person gestattet. Eine Anfrage des Herrn Regierungspräsidenten, ob im Verein eine Krankenträgerkolonne ausgebildet sei, konnte bejahend beantwortet werden. 20 Mann sind vollständig ausgebildet und jederzeit bereit, sowohl in der Heimath wie auf den Schlachtfeldern in Thätigkeit zu treten.

— [Stipendium.] Fräulein Florentine Krüger, eine Thornerin, welche, wenn wir nicht irren, im Jahre 1880 in Wiesbaden gestorben ist, hat ihr Vermögen im Betrage von 72000 M. der Stadt Thorn hinterlassen mit der Maßgabe, daß die verwittwete Frau Kreisrichter Lukas bis zu ihrem Ableben in den Genuß der Zinsen verbleiben und dann aus den Zinsen 3 Stipendien an Studirende der Medizin, Theologie und Philologie im Betrage von je 1200 M. vertheilt werden. Frau Lukas ist am 6. Februar d. J. in Posen gestorben, die Stipendien kommen vom 1. Juli d. J. ab zur Vertheilung und zwar an vorgenannte Studirende, ohne Rücksicht auf religiöses Bekenntniß. In erster Reihe kommen Jünglinge aus der Familie der Erblasserin in Betracht; daß die Stipendiaten in Thorn geboren sein müssen, ist nicht bestimmt.

— [Plötzlicher Tod.] Herr Polizei-Sergeant Hahn, ein überaus pflichttreuer und fleißiger Beamter, ist gestern Nachmittag plötzlich einem Herzschlage erlegen. Am Vormittag hat Herr H. seinen Dienst noch vollständig versehen. Das Ableben dieses Beamten, der eine Wittwe und 4 unmündige Kinder in bedürftiger Lage hinterläßt, ruft viele Theilnahme hervor.

— [Gefunden] sind: am Sonnabend in der Butterstraße ein Damentäschchen mit Stickereien, und am Gasthause zum „hohen Wege" in der Nähe der Eisenbahnbrücke ein Wagenrad. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 16 Personen, theils wegen Verübung groben Unfugs, theils wegen Umhertreibens und anderer Vergehen.

— [Von der Weichsel.] Der Eisgang scheint anhaltend einen sehr günstigen Verlauf zu nehmen. — Die Eismassen, die jetzt aus Polen kommend, hier vorbeischwimmen, sind unbedeutend und mürbe. Die aus dem oberen Laufe der Weichsel eingegangenen telegraphischen Nachrichten theilen wir am Schlusse unseres Blattes mit. Die Lage ist nirgends gefahrdrohend. Wasserstand heute Mittag 1,80 Mtr. — Die Trajektfahrten werden hier voraussichtlich in 3 bis 4 Tagen aufgenommen werden.

Telegraphisch Börsen-Depesche.

Berlin, 7. März.

Fonds: fest.		5. März
Russische Banknoten	179,45	179,50
Warschau 8 Tage	179,05	179,30
Pr. 4% Consols	105,00	104,90
Polnische Pfandbriefe 5% . .	56,50	57,00
do. Liquid. Pfandbriefe .	52,00	52,70
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	96,30	96,40
Credit-Actien	450,00	448,00
Oesterr. Banknoten	158,90	159,05
Disconto-Comm.-Anth.	187,70	186,75
Weizen: gelb April-Mai	162,70	161,50
Mai-Juni	163,70	162 50
Loco in New-York	92½	90½
Roggen: loco	126,00	126,00
April-Mai	126,20	126,70
Mai-Juni	126,70	127,00
Juni Juli	127,50	127,50
Rüböl: April-Mai	43 70	43,60
Mai-Juni	44,00	43,90
Spiritus: loco	37,90	37,80
April-Mai	38,60	38,60
Juli-August	40,30	40,30

Wechsel-Diskont 4; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl 4½, für andere Effekten 5.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 7. März.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	37,00	Brf.	36,50	Geld	—,— bez.
März	37,00	„	36,50	„	—,—

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
6.	2 h.p.	760.8	+ 6.6	NW	2	1	
	9 h.p.	761.9	+ 2.8	NW	1	10	
7.	7 h.a.	761.9	+ 1.7	W	2	10	

Wasserstand am 7. März Nachm. 3 Uhr: 1,80 Mtr.

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Plock, 6. März. Heute früh 6 Uhr Weichsel gebrochen bei einem Wasserstand von 11 Fuß.

Warschau 6. März. Bei Zawichost Eisstauung, gestern Wasserstand 4,93 Meter.

„DEBET & CREDIT" — **Schuldeneinziehungs- und Auskunfts-Bureau.** — **MAGDEBURG. BERLIN W. 8.**
r. 1877. **Direction: G. A. Beyrich. (vorm. G. A. Beyrich & Co.)**
1 emz. geschäftl. Auskunft im Inland M. 2, im Ausl. M. 4. 1 ausführl. Ausk. über Privatverh. im Inl. M. 5, im Ausl. M. 10. 1 einz. Schuldneranmeldung im Inl. M. 3, im Ausl. M. 5. Im Abonnement: 10 Zettel M. 14. 25 M. 30. 50 M. 55. 100 M. 100. Prosp. gr. u. fco.

Heute Abend 7 Uhr verschied nach kurzem aber schwerem Leiden unsere innigst geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin

Martha Schnitzker

im noch nicht vollendeten 18. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen

Thorn, 5. März 1887.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 4 Uhr statt.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Mittwoch, den 9. März 1887, Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Antrag des Magistrats auf Ertheilung des Zuschlags zur Pachtung des Rathhausgewölbes Nr. 15 auf die Zeit von sofort bis 1. April 1890 an den Handelsmann Stanislaus Borzeszkowski für dessen Meistgebot von jährlich 400 M.
2. Antrag des Magistrats auf Zuschlagsertheilung zur Pachtung der Chausseegelderhebung auf das Etatsjahr 1887/88 an die bisherige Pächterin Wittwe Gollub für deren Gebot von 14,900 M.
3. Antrag des Magistrats, dem Herrn P. Reitz das Graben von Steinen in gewissen Theilen des Reviers Rothwasser unter gewissen Bedingungen zu gestatten.
4. Etatsüberschreitung von 87 M. bei Titel II ad 3 des Krankenhausetats (für Bandagen, Schienen, Charpie, Watte, Flanell, Wachsleinwand 2c., Instrumente und Apparate zur Behandlung der Kranken).
5. Vergebung der Kämmerei-Arbeiten für das Etatsjahr 1887/88.
6. Etatsüberschreitung beim Armenhaus-Etat und zwar bei Titel III ad 1 200 M. 26 Pf., bei Titel V 26 M., bei Titel VI ad 6 1,30 M., bei Titel VI ad 7 2,45 M., bei Titel VIII ad 1 41 M. und bei Titel VIII 2,50 M.
7. Etatsüberschreitung beim Kämmerei-Etat und zwar beim Titel I B pos. 15 40,53 M. und beim Titel I B 13 4,21 M.
8. Vorlegung des Planes zur Zustimmungserklärung für Eröffnung des Südendes der großen Gerberstraße und Herstellung einer breiten nach der Jakobs-Vorstadt führenden, durchgehenden Straße behufs Entlassung der durch den Verkehr nach und von dem Bahnhofe, der Jakobs-Vorstadt und dem Terrain der Stadterweiterung zu sehr in Anspruch genommenen Elisabethstraße, — sowie Feststellung des Bebauungsplanes für jene Gegend.
9. Betr. Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 292.
10. Betr. das Gesuch des Herrn Töpfermeister Knaack um käufliche Ueberlassung des städtischen Grundstück Nr. 38a zum Zwecke der Bebauung.
11. Betr. die Pensionirung des Boten Liptitz.
12. Betr. die Weitergewährung des Serviszuschusses an den hiesigen Bezirksfeldwebel.
13. Betr. die Herausgabe der Fischerei im rechten halben Weichselstrom vorlängs der Czarnower Gemarkung von der Gemeinde Czarnowo an die Stadt Thorn.
14. Betr. die Wahl der Lehrerin Fräulein Anna Martell zu der bei der höheren bezw. Bürgertöchterschule neu gegründeten Lehrerstelle.
15. Betr. die Wahl der Lehrerin Fräulein Kauffmann an Stelle des Fräulein Bernhard als Lehrerin an der Elementar-Mädchen-Schule.
16. Vorlegung des Projektes zu einem neuen Forstetatslissement in Guttau und Antrag auf Bewilligung der hierzu erforderlichen Kosten aus dem Kapitalienfonds.
17. Betr. die Deckung der bevorstehenden größeren Ausgaben der Stadt für Bauten, Erwerbungen pp und Einrichtung einer besonderen Regulirungskasse zu diesem Zweck.
18. Betr. den Bescheid wegen Tragung der Kosten für die Vertretung der 3 Lehrer, welche an dem Zeichen-Cursus in Berlin Theil genommen haben.

Thorn, den 5. März 1887.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung
gez. **Böthke.**

Mißrathene Plättwäsche!

Ein Schrecken für jede Hausfrau! Zwar garantiren Erfahrung und Sorgfalt eine gewisse Sicherheit, indeß am sichersten ist der Gebrauch der **seit zehn Jahren erprobten Amerikan. Glanz-Stärke** von Fritz Schulz jun., Leipzig. Bei diesem **praktischsten Stärkemittel** ist ein **Mißlingen der Plättwäsche** nahezu **ganz unmöglich** und ist das damit erzielte Resultat ein höchst vollkommenes. à Packet 20 Pf. Ueberall vorräthig. Achtung auf die Firma **Fritz Schulz jun., Leipzig** und Schutzmarke **„Globus."**

Strohhüte zum Waschen und Modernisiren werden angenommen. Die **neuesten Facons** liegen zur Ansicht bei

Amalie Grünberg, Schuhmstr. 354.

Bekanntmachung.

Behufs Vermiethung des in der Graben-Straße gelegenen alten Schulhauses (Hinterhaus der Elementar-Töchterschule) zu Lagerräumen auf die Zeit vom 1. April 1887 bis dahin 1890 haben wir einen Licitationstermin auf

Freitag, den 11. März cr., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Bureau I — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, wozu wir Bietungslustige einladen.

Die Bedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus.

Die zu hinterlegende Bietungs-Caution beträgt 50 Mark.

Thorn, den 2. März 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat **März d. J.** resp. für die Monate **Januar / März** d. J. wird in der

Höheren u. Bürger-Töchterschule am Dienstag, den 8. März d. J. von Morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr ab,

in der

Knaben-Mittelschule am Mittwoch, den 9. März d. J. von Morgens $8\frac{1}{2}$ Uhr ab

erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt nur in der Schule, wobei wir bemerken, daß die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder exekutivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 5. März 1887.

Der Magistrat.

Der hinter dem Arbeiter **Ernst Krause aus Korzeniec,** am 7. Dezember 1885 erlassene Steckbrief wird hierdurch erneuert (III. D. 574/85).

Thorn, 3. März 1887.

Königl. Amtsgericht III.

Geldgewinne.

Reichsmark 90,000. — Reichsmark 75,000.

Ulmer Münsterbau-Loose à 3 Mark, Ziehung schon 7., 8., 9. März.

Cölner Dombauloose à 3 Mark, Ziehung 10., 11., 12. März.

Marienburger Loose à 3 Mark,

7 Loose obiger Lotterie in beliebiger Wahl **20 Mark.**

Oppenheimer Dombauloose à 2 Mark, alle 4 Loose **11 Mk. 10 Pf.** Post-Einzahlung.

Sämmtliche Gewinnlisten prompt und gratis. — Versandt genau nach Wunsch durch die Hauptagentur von

Hermann Franz, Hannover.

---

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei

F. Mattfeldt,

Berin NW, Platz vor dem neuen Thor 1a

Putz- und Strohhut-Geschäften

empfehle mein **reichhaltiges** Lager von **Strohhüten.** Es ist mir gelungen, schönes Rohmaterial vortheilhaft einzukaufen, durch vorzügliche Maschinen und tüchtige Arbeitskräfte bin ich in der Lage, **gediegene Waare billig** abzulassen.

Alte Strohhüte werden in der Wäsche fast den Neuen gleich. Mustertableaux gratis frei.

August Hoffmann,
Strohhutfabrik Danzig,
Heil. Geist-Gasse 26.

Pianinos kostenfreie Probesendung. billig, baar oder Raten, Prospekt gratis. Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Ein Bauplatz zu verkaufen Culmer Vorstadt **S. Papke.**

Saison 1887.

Gustav Elias,

THORN,

Breite-Straße 448,

empfiehlt

den Eingang sämmtlicher

Neuheiten

in

Kleiderstoffen

und

Damen-Confection

zu sehr billigen Preisen.

Jedes Loos nur 1 Mark.

Erste Schneidemühler **Pferdemarkt-Lotterie**	Nur **1** Mark.	Cölner **Brillanten-Lotterie**
Genehmigt f. d. g preuss. Monarchie		der St. Peters-Kirche zu Köln,
Ziehung am 3. Mai 1887		Ziehung am 24. Mai 1887
1. Hauptgewinn:		1. Hauptgewinn:
1 compl. Equipage m. 4 Pfd. v. 10000 M		1 Brillantenschmuck v. 25000 M
ferner Gewinne: 4000 M, 3000 M, 1500 M. etc.		ferner Gew.: 10000 M., 5000 M, 3 à 1000 M.
1824 Gewinne: W. v. 50500 M.		2500 Gewinne: W. v. 83400 M.
Loos 1 M, 11 Loose 10 M.		Loos 1 M, 11 Loose 10 M.
Porto und Liste 30 Pf.		Porto und Liste 30 Pf.

Für 10 M.: 5 Schneidemühler u. 6 Cölner empfiehlt

A. Fuhse, Bank-Geschäft **Berlin W.,** Friedrich-Str. 79.

Wiederverkäufer werden gesucht.

Amerikanische Glanz-Stärke

von **Fritz Schulz jun.** in **Leipzig**

garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.

Erste Fabrik der Amerikanischen BRILLANT-GLANZ-STÄRKE von FRITZ SCHULZ JUN. LEIPZIG Fabrikzeichen.

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen **in dem richtigen Verhältniß,** so daß die Anwendung **stets eine sichere und leichte ist.** Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Packet aufgedruckt ist. **Preis pro Packet 20 Pf.** Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

---

176. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie
Ziehung I. Classe 4. u. 5. April 1887.

Es kosten **incl. sämmtl. Spesen** für Gewinnlisten, Anzeigen u. Portis: **Original-Loose** (Depot) für die erste Classe 1/1 **48 M.**, 1/2 **24 M.**, 1/4 **12 M.**, bei Vorauszahlung für alle 4 Classen 1/1 **180 M.**, 1/2 **94 M.**, 1/4 **47 M.**

Antheil-Loose	1/5	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
f. die I. Classe	10 M.	6,25 M.	5 M.	3,25 M.	2,50 M.	1,75 M.	1,50 M.	1,10 M.	1 M.
Anth.-L. b. Vorauszahl. f. alle 4 Class.	40 M.	25 M.	20 M.	12,50 M.	10 M.	6,50 M.	5,50 M.	4 M.	3,50 M.

A. Fuhse, Bankgesch. **Berlin W.** Friedrichstr. 79 im Faberhause.
Telegr.-Adr.: Fuhsebank, Berlin. — Telephon-Anschl.: 7647.



Sofort nach Beendigung des Eisganges expediren wir v. **Danzig** nach **Thorn** Dampfer **„Danzig"**, Capt. Bohre, **Thorn** nach **Danzig** Dampfer **„Anna"**, Capt. H. John.

Fernere Verladungen in Danzig **regelmässig** an jedem **Freitag** und **Sonnabend.**

Weitere Auskunft ertheilen bereitwilligst

Gottlieb Riefflin-Thorn, Gebr. Harder-Danzig.

Amerikanischen

Saathafer

hochfeinster Qualité,

Erbsen, Wicken, Lupinen u. Sämereien

offeriren

Lissack & Wolff.

Billige Pension für kl. Schüler. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Nervenkranken

sichere Heilung nach eigener Erfahrung ohne Anwendung jeglichen Arzneimittels. Broschüre gratis und franco. **Arthur Hiltawski** in Zaborze O./Schl.

Coul. baumwollene

Strickgarne

unter Garantie der Echtheit, **Vigogne, Häkelgarn** in allen Farben und Stärken, **Estremadura** von Max Hauschild zu Originalpreisen empfiehlt

A. Petersilge.

Papageien,

sprechende, sind billig von einem Seemann zu verkaufen

Hempler's Hotel.

Eine gewandte

Verkäuferin

aus anständ. Familie, welche gut polnisch und deutsch spricht, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. April oder 1. Mai Stellung. Näheres durch

Heinrich Netz, Thorn.

Ein Lehrling

zur **Buchbinderei** sucht

H. Stein, Coppernikusstraße.

---

1 Lehrling

sucht **F. Böttinger,** Tapezierer u. Dekorateur.

Ein gut möbl. Zimmer auf sogl. von einem Beamten gesucht. Offerten unter **E. K. 22** an die Expedition dieser Zeitung.

---

1 Laden, 1 Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör und 1 kleine Wohnung hat zu vermiethen **F. Stephan.**

Stadt-Theater in Thorn.

Zweite Hälfte der Saison.

Donnerstag, den 17. März:

Die Goldfische.

Lustspiel in 4 Akten von Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg.

Eine Stelle

als **Buchhalterin, Cassirerin** evtl. auch als **Verkäuferin** wird von einem jungen Mädchen, daß die höhere Töchterschule und Gewerbeschule besucht hat, unter sehr bescheidenen Ansprüchen gesucht. Offerten unter **H. E.** in die Expedition erbeten.

Ein frdl. möbl. Zim. Seglerstr. 104 z. verm.

Eine kleine Wohnung vom 1. April zu vermiethen Gerechte-Straße 99.

Möbl. Zimmer von sogleich zu vermiethen Gr. Gerberstraße 287.

Ein möbl. Zimmer für 2 Herren billig zu vermiethen Bäckerstraße 212.

---

1 möbl. Vorder-Zimmer zu vermiethen Elisabethstraße 87.

Zum 1. April 1 Wohnung für 360 Mark zu vermiethen.
Fr. Winkler, Culmerstraße Nr. 309/10.

Ein **kleines möbl. Zimmer** ist sofort zu vermiethen. Näheres bei **Herrmann Thomas,** Neustädter Markt.

Kl. Gerberstr. Nr. 17 ist eine Wohnung und der kleine Laden vom 1. April zu vermiethen. Auch ist das **Haus zu verkaufen,** oder im Ganzen zu verpachten. Näheres bei **Herholz,** Bromberg. Vorstadt.

---

1 gr. Zimmer zum **Komtoir** geeignet zu vermiethen Brückenstraße 6. Näheres bei **A. Kunz,** Kl. Gerberstr. 81.

Kl. Gerberstraße Nr. 81 ist eine Parterre-Wohnung mit geräumiger Kellerwerkst. und schöne gesunde Mittelwohnungen vom 1. April ab zu vermiethen.

Eine Parterre-Wohnung und ein Lagerkeller zu vermiethen. **Rudolf Asch.**

Eine **Mittel-Wohnung** billig zu vermiethen. Culmerstraße 342.

Der Geschäftskeller, Altstäd. Markt 436, ist von sogleich zu vermiethen.

Herrschaftliche Wohnung (parterre), 4 Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. April zu verm. Auf Wunsch Pferdestall und Burschengelaß. **Ollmann.**

---

3. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. April zu verm. Altstadt 233.

---

1 möbl. Zimmer Kl. Gerberstraße Nr. 73, I.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Neustadt 143.

---

1 Parterre-Wohnung zum 1. April z. verm. Zu erfragen Tuchmacherstr. 178, 1 Treppe.

E. m. Vorderzim. z. verm. Neust. Apoth., 2 Tr.

In meinem neuerbauten Hause, Culmerstr. 340/41, ist die 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen. **A. Hey.**

Möb. Zim. m. Kab., Burschengel. sogl. z. verm. Schülerstr. 410, 2 Tr.

Die 2. Etage, bestehend aus 7 Zimmern nebst Zubehör ist vom 1. April in meinem Hause Neustadt 96 zu vermiethen. **Joh. Sellner.**

Breite-Str. 443 ist die 1. Etage vom 1. April zu vermiethen. **Th. Ruckardt.**

Kl. Wohn. nach vorn an 1—2 Leute zu vermiethen Tuchmacherstr. 155, 3 Trp.

---

1 Wohn., 2 Stub., Kab. u. Küche v. 1. April zu verm. E. Schaeffer, Coppernikusstr. 206.

Eine Parterre-Wohnung ist zu vermiethen bei Louis Angermann, Culmer Vorst. 44.

---

1 kl. Laden u. Woh. geeig. f. Fleischer z. erfr. Mauerstr. 462 und 2 kl. Wohn. v. 1. April zu vermiethen. **Wafer.**

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.